

Bern

«Nachbarschaftsmaschine» im Grünen

Was auf der grössten Baulandreserve der Region Bern - am Westrand des Könizbergwalds - entsteht, erhält immer konkretere Züge: eine sehr dichte Siedlung mit sehr hochgesteckten ökologischen Zielen.

Marc Lettau

Heute steht der Mais im Ried bei Niederwangen manns hoch. Doch die Zahl der Ernten, die hier noch eingefahren werden können, ist endlich: Übernächstes Jahr sollen auf den ersten von insgesamt acht Baufeldern die Baumaschinen auffahren. Und in den Folgejahren wird hier ein komplett neues Quartier mit rund 2000 Einwohner entstehen, eine Überbauung, die derzeit noch den von baufreudigen Planern ersonnenen Namen Papillon - Schmetterling - trägt.

Siedlungsfinger, Parkfinger

Seit gestern sind erste genaue Gesichtszüge der neuen Siedlung bekannt. Die Landeigentümer - unter ihnen die Gemeinde Köniz - haben nämlich die Ergebnisse des von ihnen durchgeführten Architekturwettbewerbs präsentiert. Zwar stand schon seit der Könizer Volksabstimmung vom vergangenen Juni fest, dass künftig fingerförmige Gebäudezüge das Plateau prägen werden. Aber erst jetzt zeigt sich, wie man sich die Finger vorzustellen hat. Das siegreiche und gemeinsam von Blue Architects und Ruprecht Architekten (Zürich) entwickelte Projekt für die ersten drei Baufelder sieht vor, dass einerseits parkähnliche Grünzüge bis ins Siedlungsinnere dringen, andererseits der «Siedlungsfinger» selbst mit einem Lebensnerv durchzogen wird - einem lang gezogenen Hof. Laut Architekt Rafael Ruprecht entstünden so «atmosphärische Dichte» und «nachbarschaftliche Welten» mit hoher Interaktion, gewissermassen «eine Nachbarschaftsmaschine am Grünen». Etwas profaner ausgedrückt: Alle, die künftig hier wohnen, wohnen mit Blick ins Grüne und gleichzeitig mit einem Bezug zu einem belebten Hof.

Fossile Energieträger verboten

Besonders hoch gelegt wird im Ried die Latte punkto Nachhaltigkeit. Vom Ziel, sich von den Prinzipien der 2000-Watt-Gesellschaft leiten zu lassen, sei man im Verlauf des Architekturwettbewerbs keineswegs abgerückt, betonte gestern die Könizer Gemeinderätin und Planungsvorsteherin Katrin Sedlmayer (SP). Will heissen: Im neuen Quartier sind fossile Energieträger verboten. Zum Einsatz werden nur erneuerbare Energieträger kommen, und mindestens die Hälfte des Jahresbedarfs an Heizenergie muss vor Ort gewonnen werden. Durchgesetzt wird auch, was die Könizer Behörde dem Parlament versprochen hat: Schon in der ersten Etappe werden nebst 340 «kon-



Die Vision der Architekten für die ersten Baufelder: Parkähnliche Grünzüge ziehen sich vom Wald bis ins Siedlungsinnere. Foto: zvg

ventionellen» Miet- und Eigentumswohnungen auch 60 genossenschaftliche Wohnungen entstehen, besonders familienfreundliche grössere Wohnungen, für deren Bau bei den ökologischen Vorgaben keine Abstriche gemacht werden. Mit der Förderung gemeinnütziger Bauträger und genossenschaftlicher Wohnungen will die Gemeinde beruhigend auf die Mietzinsentwicklung einwirken.

«Ein ganz grosses Projekt»

Angeht die Dimensionen und der hochgesteckten Ziele spricht Guido Albisetti von einem «ganz grossen Projekt». Albisetti, CEO der Von Graffenried Holding, präsidiert die federführende Infrastrukturgenossenschaft Papillon und erwähnte gestern eine weitere Errungenschaft der Planung Papillon. Dank der äusserst kurzen Erschliessungsstrasse (siehe nebenstehende Skizze) entstehe eine sehr verkehrsarme Siedlung, «in der sich Kinder ungefährdet bewegen können».

Trägerische Architekten-Poesie

Bleibt die Frage, ob die Poesie der Planer stimmig ist, wenn sie das im Entstehen

Begriffene mit dem Namen Papillon adeln? Je nach botanischer Sichtweise könnte man angesichts der ins heutige Ackerland greifenden Siedlungsarme auch eine Spinne oder die Tentakel einer Krake erkennen. Architekt Thomas Hildebrand, einer der Autoren des gestern vorgestellten Siegerprojekts, räumte ein, man dürfe angesichts des «positiv konnotierten Begriffs Papillon nicht vergessen,



Papillon: Geplant sind dichte, fingerförmige Häuserzeilen und die kürzestmögliche Erschliessungsstrasse. Foto: zvg

dass ja auch etwas verloren geht». Allerdings werde die heute wunderschöne, walddnahe Landschaft im Bemühen umgestaltet, möglichst viel Naturnähe ins Quartier einfließen zu lassen.

Erinnerung an die Masslosigkeit

Hildebrand erlaubt damit den Brückenschlag zur Vorgeschichte, ohne die sich die Qualität der heutigen Planung nicht beurteilen lässt. Es ist nämlich nicht so, dass heutige Akteure hier grünes Wiesland zwecks Siedlungserweiterung eingezont haben. Das planerische Verdienst der letzten Jahre ist eher, dass eine mitten in der Wachstumseuphorie entstandene Überbauungsordnung (1979) verhindert und durch eine abgespeckte Lösung ersetzt werden konnte: Mehr Grünfläche bleibt frei, und der zu schaffende Wohnraum wird stark verdichtet.

Die Wettbewerbsergebnisse sind bis und mit 28. September in der Zone Contemporaine, Freiburgstrasse 580, Niederwangen, ausgestellt. Werktags 14.00 bis 17.45 Uhr, samstags 10.00 bis 12.00 Uhr.

Jegenstorf und Scheunen geben sich das Jawort

Scheunen und Jegenstorf haben einer Fusion gestern zugestimmt. Münchringen fällt den Entscheid am Sonntag.

Simon Wälti

Eine Fusion hat Jegenstorf bereits 2010 erfolgreich über die Bühne gebracht - jene mit dem Bauerndorf Ballmoos. Nun stand gestern Abend der nächste Zusammenschluss auf der Traktandenliste der Gemeindeversammlung. Scheunen mit seinen rund 80 Einwohnern hat im Dezember 2011 die Fühler ausgestreckt, letztes Jahr kam noch Münchringen dazu. Während das Stimmvolk sich mit rund 60 Prozent Ja-Stimmen für die Aufnahme von Fusionsverhandlungen aussprach, findet der Münchringer Gemeinderat diese nicht nötig (siehe «Bund» vom 14. 9.).

Als grössere Gemeinde habe man mehr Gewicht, sagte der Jegenstorfer Gemeinderatspräsident Daniel Wyrich (SP). Zu den Vorteilen einer Fusion gehöre auch, dass die administrativen Schnittstellen reduziert werden könnten. Finanziell sollte die Heirat nicht zu einer Belastung werden. Münchringen und Scheunen sind beide schuldenfrei. Zudem unterstützt der Kanton die Fusion mit einem Beitrag von 740 000 Franken.

Nur zwei Gegenstimmen

Für die 109 anwesenden Stimmbürgerinnen und Stimmbürger war die Fusion so gut wie unbestritten. Nach einer einzigen Frage zur skeptischen Haltung des Münchringer Gemeinderats schritt man ohne weitere Diskussion zur Abstimmung. Mit nur gerade zwei Gegenstimmen gaben die Stimmberechtigten grünes Licht für die geplante Dreierfusion. «Das ist ein ganz klares Signal», sagte Ulrich König, Präsident der Einwohnergemeinde und Versammlungsleiter.

Auch in Scheunen stellten sich die Einwohner an der dortigen Gemeindeversammlung hinter den Zusammenschluss. Alle 29 anwesenden Stimmberechtigten sagten Ja. Damit die Fusion auf Januar 2014 auch Tatsache wird, braucht es noch die Zustimmung von Münchringen. Dort wird am Wochenende eine Urnenabstimmung stattfinden. Sollte hier ein Nein resultieren, so werden Jegenstorf und Scheunen Plan B aktivieren und eine Zweierfusion anstreben. Dafür wären Ende November erneute Beschlüsse der Gemeindeversammlungen notwendig.

Anzeige

BKW-Energiewende live im Berner Jura

18. September bis 13. Oktober 2013,
jeweils Mittwoch bis Sonntag

Vor eindrücklicher Kulisse lernen Sie auf einem rund drei- bis vierstündigen Rundgang die Herausforderungen der Energiezukunft kennen. Holen Sie sich Ihren BKW-Energiepass vor Ort und profitieren Sie von der Gratisrückfahrt mit dem Funiculaire und einer kleinen Verpflegung. Starten Sie zwischen 10.30 und 13.30 Uhr.

Informationen unter www.bkw.ch/erlebnis

BKW

